

## Hirschfelds sicherer Ort – Die Geschichte der Sexualwissenschaft in der Weimarer Republik

■ Magnus Hirschfeld kämpfte schon im Kaiserreich gegen den Paragraphen 175, der gleichgeschlechtliche Beziehungen von Männern unter Strafe stellte. 1919 gründete der Arzt das Institut für Sexualwissenschaft. Dessen Historie hat jetzt Rainer Herrmann aufgearbeitet, der Autor arbeitet als Medizinhistoriker an der Charité.

Der Buchtitel „Der Liebe und dem Leid“ bezieht sich auf die lateinische Inschrift „amori et dolori sacrum“, die an der Gebäudefassade in der Nähe des Berliner Tiergartens angebracht war. Hirschfeld beschrieb die Einrichtung als „Forschungs-, Lehr-, Heil- und Zufluchtsstätte“. Sie sollte der wissenschaftlichen Untersuchung des „menschlichen Liebeslebens“ in „biologischer, medizinischer, ethnologischer, kultureller und forensischer Hinsicht“ dienen.

Eine große Bibliothek, Forschungsprojekte und Therapieangebote lockten Patient\*innen und Besucher\*innen aus der ganzen Welt an. Menschen aller Schichten konnten sich über Empfängnisverhütung oder Geschlechtskrankheiten informieren. Die Ressourcen stammten weitgehend aus dem Privatvermögen des Gründers. Hirschfeld hielt zahlreiche Vorträge und verfasste Gutachten für Strafprozesse. Das Institut vertrieb Publikationen zur Sexualaufklärung, eine andere Einnahmequelle waren medizinische Behandlungen. Zudem gab es Kooperationen mit der Pharmaindustrie, vor allem mit dem Bayer-Konzern, der schon damals an der Entwicklung



Rainer Herrmann (2022)  
*Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919–1933*  
Berlin: Suhrkamp Verlag  
680 Seiten, 36 Euro

von Potenzmitteln arbeitete. Das Institut war keine rein wissenschaftliche Einrichtung. Es diente auch als sicherer Ort für vom rigiden Strafrecht bedrohte Homo- und Transsexuelle und als politisches Zentrum. „Aktionsausschüsse“ und Komitees starteten Kampagnen gegen das Verbot von Schwangerschaftsabbrüchen und gleichgeschlechtlichen Kontakten. Hirschfeld entwickelte eine Theorie der „sexuellen Zwischenstufen“, ein wegweisender Ansatz, der heutige Queer-Debatten in der Genderforschung teilweise vorwegnahm.

Mit einer biologistischen, gegen die Psychoanalyse gerichteten Argumentation warb er für die Abschaffung des §175 StGB. Das Buch dokumentiert dazu irritierende Details. So gab es im Institut anfangs Versuche, Homosexuelle zu kastrieren oder ihre sexuelle Orientierung durch die Implantation von Hoden zu verändern. Das

erinnert an menschenverachtende Experimente in der Nazizeit – und ist nur im zeitlichen Kontext nachvollziehbar. Eugenische Erklärungen und Methoden waren damals auch in linken und liberalen Kreisen akzeptiert.

Politische Unterstützung fand Hirschfeld vor allem bei sozialdemokratischen Abgeordneten und Ministerialbeamten. Die Gegner\*innen standen im rechtsnationalen Lager oder waren Mitglieder des sexualfeindlichen katholischen Zentrums. Er galt als „jüdischer Propagandist“ und avancierte zum Feindbild der Nazis. Nach der Machtübernahme wurde das Institut von rechtsradikalen Sturmtrupps geplündert. Wertvolle Dokumente gingen bei der Bücherverbrennung in Flammen auf. Die Mitarbeiter\*innen flohen ins Ausland, wurden verfolgt oder gar ermordet. Hirschfeld selbst starb 1935 im französischen Exil.

Die deutsche Sexualwissenschaft brauchte lange, um sich von dieser Zerschlagung zu erholen. Bis heute ist das Fachgebiet nicht selbstverständlich in medizinische Fakultäten integriert. Dabei hatte Hirschfeld großen Einfluss auf internationale Fachkreise, etwa auf den amerikanischen Sexualforscher Alfred Kinsey. Seinen Namen trägt heute eine Promenade am Spreeufer, in der Nähe des im Krieg zerstörten Institutsgebäudes. <<

**Dr. Thomas Gesterkamp, Politikwissenschaftler, Journalist und Buchautor**